Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Die Naturalprämien am Eidg. Schützenfest 1907
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575511

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gramms darf mit Fug und Recht gesagt werden: Finis coronat opus.

Meister Friedrich Klose aus Basel, der eben einen Ruf an die Münchner Akademie der Tonkunst angenommen und der sich durch sein Bühnenwerk Ilsebill in weiten Kreisen bekannt gemacht hat, sprach heute als Komponist das letzte Wort bei dem diesjährigen Feste. Eine großzügig angelegte Doppelfuge, von Herrn A. Hamm vorzüglich gespielt, ein Werk, das man wohl mit einem Prachtbau gotischer Baukunst vergleichen könnte, zeigt, daß der begabte Komponist auch in der stereotyp scheinenden alten Form von der Schablone abzuweichen versteht. In längerer Exposition hört man, von sanften Harmonien umwebt, eine graziös erklingende, aber außerordentlich bewegte Melodie (erstes Thema), die schließlich selbständig auftritt und sich zur Fuge entwickelt. Auf dieselbe Weise wird ein sehr ruhiges, kontrastierendes, choralartiges zweites Thema eingeführt und fortgesetzt, bis sich schließlich beide Themen zur Doppelfuge vereinigen, die, herrlich auf- und ausgebaut, immer nach kräftigerm Ausdruck ringt, bis sich mit den mächtigen Orgelklängen noch ein Bläserchor von Trompeten und Posaunen verbindet. In diesem Schluß ist ein Höhepunkt von seltener majestätischer Wirkung geschaffen.

* * *

Die Leistungen, die das diesjährige Tonkünstlerfest gezeitigt hat, zeigen einen frischen freudigen Schaffenszug von meist Berufenen, eine gesunde, fruchtbare künstlerisch-musikalische Weiterentwicklung in der Schweiz.

Bei vielen Festen werden in Reden und Besprechungen unverantwortliche Phrasen und hyperbolische Superlative gebraucht. Die berauschende Festesstimmung möge das entschuldigen. Ich für meinen Teil glaube dieser Entschuldigung nicht zu bedürfen, selbst dann nicht, wenn ich einen Vergleich aufstelle zwischen den gegenwärtigen Komponisten der Schweiz und denjenigen Deutschlands. Gewiß haben unsere deutschen Nachbarn eben zwei führende Männer, Talente, die wir vergeblich bei uns suchen würden: Richard Strauß und Max Reger. Indessen muß ausgesprochen werden, daß unsere Komponisten — unter dem gemachten Vorbehalt — mit denen der andern musikalischen Staaten rivalisieren können.

Einen feststehenden Thron haben die Musen nicht. Die Historia lehrt, daß Frau Musica ihre Hauptherrschaft einst in den Niederlanden hatte, daß sie dann in Italien dominierte und schließlich den Weg nach Frankreich und England nicht später beschritt als den nach Deutschland. Freilich ist Germania die Schutzpatronin der Genieepoche von Johann Sebastian Bach bis Richard Wagner gewesen. Aber wer wollte sich zum Propheten der Musen erkühnen und behaupten, daß eine Nation ein Genieprivilegium in der Tonkunst als erbliches, unantastbares Recht übernommen habe? Drum schaue, du junger Komponist, welcher Nation du auch angehören mögest, hoffnungsfreudig in die Zukunft, und wenn es in dir singt und klingt, dann nimm die Feder zur Hand und verwandle deine Schmerzen und deine Freuden in blühende Töne!

Caesar Hochstetter, Zürich.

Sektionsbecher (24 cm hoch).

Die Naturalprämien am Eidg. Schützenfest 1907.

Mit sechs Abbildungen.

Was wir unsern Lesern hier im Bilde vorführen, sind die silberne bezw. goldene Medaille, das silberne Gobelet, der große silberne und der Sektionsbecher sowie die silberne Kanne. Außerdem kommen als Naturalprämien noch in Betracht die silberne Herrenuhr, die goldene Damenuhr und der goldene Chronometer im Wert von Fr. 50, 100 und 250, die aber auf ihren Schalen die gleiche Prägung aufweisen wie die Vorderseite der Medaille. Diese Medaille nun, die in Silber einen Wert von Fr. 5, in Gold einen solchen von Fr. 60 darstellt, zeigt auf ihrem Avers zwei Frauenköpfe im Profil nach links: die jugendlich zartere, feinere Turica mit Mauerkrone auf dem Scheitel und mit Schilfkranz im Haar schmiegt sich an eine derbere, imposantere Frauengestalt, die mit Edelweiß und Alpenrosen geschmückte Helvetia; der Revers gibt die festliche Veranlassung an in deutlicher Schrift unter einem Lorbeerzweig. Der Entwurf stammt von dem Toggenburger Bildhauer A. Boesch in Rom*), die Gravüre von der rühmlichst bekannten Firma Huguenin frères in Locle, die zu nennen wir auch schon Gelegenheit hatten**). Das Gobelet im Wert von Fr. 25 und der große Becher, außen und innen vergoldet, im Wert von Fr. 100, sind Prachtstücken der Schatzkammer des schweizerischen Landesmuseums nachgebildet, dem vornehm einfachen Waldmann-Becher und dem berühmten Bremgartner Pokal. Diesen im Stile angepaßt sind der Sektionsbecher und die Kanne (Wert Fr. 150), welch letztere zum ersten Male an einem eidg. Schützenfest als Prämie erscheint. W.

*) Vgl. „Die Schweiz" I 1897, 218 ff. **) Vgl. z. B. „Die Schweiz" VIII 1904, 358.

Im Hochsommer

Allüberall lebendig Gold
Von Sonnenschein und Blumen hold,
Allüberall ein Glänzen!
Doch überstrahlt der gold'ne Stern
In deinem Aug' das Zelt des Herrn
In Regenbogenkränzen.

Vom Berge hoch kommt Gletscherluft,
Es weht darin der warme Duft
Der grünen Hochtalseide.
So blickt dein Auge fern und schön,
Doch um dein Wänglein ist das Weh'n
Von einer sel'gen Weide.

Meinrad Lienert, Zürich.